

NEUZEIT

Emden (2013)

FStNr. 2609/1:89, Kreisfreie Stadt Emden

Frühneuzeitliche Abfallgrube am Stadtwall

Aufgrund des Neubaus der Fußgängerbrücke von der Abdenastraße über den Emdener Stadtgraben zur historischen Wallanlage mussten Gasleitungsrohre ausgetauscht und der Bereich des Brückenkopfes vorbereitet werden. Diese kleinen Bodeneingriffe südlich der nach dem Emdener Stadtbaumeister Geerd Evert Pilot (?-1629) benannten Bastion „Meister Geerd-Zwinger“ oder „Larrelter Zwinger“ wurden vom Archäologischen Dienst der Ostfriesischen Landschaft begleitet, da hier Eingriffe in den Bastionswall aus dem frühen 17. Jahrhundert erwartet wurden.

Der beobachtete Befund konnte aufgrund des zu kleinen Ausschnittes leider nicht hinreichend geklärt werden. Der Bodeneingriff erfolgte auf einem heutigen Fußweg, der den historischen Wallkopf offenbar kappt. In den erkennbaren Profilen der Baugrube zeigte sich eine über einen Meter mächtige rötlichbraune Ascheschicht, die eventuell aus verbranntem Torf bestand. Die Basis der Schicht wurde nicht angetroffen. Die Schnitte lassen auf eine etliche Quadratmeter große Ausdehnung des Aschepaketes schließen.

veröffentlicht in:

Emder Jahrbuch, Bd. 94 (2014) 225–226.



Abb. 1: Emden. Auswahl an Funden des 17. und 18. Jahrhunderts aus dem Aschepaket am Stadtwall. (Foto: A. Hüser)

In dieser Fundschicht, die nicht weiter zu stratifizieren ist, konnte auffällig viel Fundmaterial geborgen werden (Abb. 1). Das Fundspektrum umfasst zahlreiche Keramik, meist rote glasierte Irdenware, weniger weiße Irdenware und Steinzeug. Hinzu kommen Fayence und Majolika, darunter neben Tellern auch prächtige Buckelschalen. Bemerkenswert sind zwei Majolika-Teller niederländischer Herkunft mit aufgemal-

tem Gesicht und einer mehrfarbigen, wohl figürlichen Darstellung mit geschwämmt wiedergegebener Vegetation. Hinzu kommt eine in das frühe 17. Jahrhundert zu datierende, polychrom dekorierte Fliese mit Darstellung einer Blumenvase und üppigem Eckdekor. Das Stück niederländischer Herkunft ist mittig durchgebrochen. Der Dekor ist stellenweise von Mörtelanhaftungen verdeckt. Auch Keramikmanufakturen aus dem südniedersächsischen Wesergebiet sind vertreten. Vielfach vertretene Pfeifen weisen gedrungene doppelkonische und leicht trichterförmige Köpfe auf, die – zusammen mit entsprechenden Fersenmarken – das 17. und frühe 18. Jahrhundert bestätigen.

Die Zusammensetzung des Fundspektrums gemeinsam mit Schlachtabfällen und Muschelschalen (auch Austernschalen) in Kombination mit dem mächtigen Aschepaket deutet auf eine Anhäufung von Hausabfall hin. Wie diese Abfalldeponierung am Stadtwall zu werten ist, muss noch offen bleiben. Dass die angetroffenen Schichten in direktem Zusammenhang mit der zu Beginn des 17. Jahrhunderts errichteten Stadtbefestigung stehen, ist aufgrund des Fundmaterials auszuschließen. Wahrscheinlicher ist hingegen eine mögliche Erweiterung der Wallsituation im Übergang zum Stadtgraben bzw. vielmehr noch schlicht eine am Rande der Stadtfläche nach dem Dreißigjährigen Krieg erfolgte Beseitigung des angefallenen Abfalls. Die Qualität des Fundmaterials unterstreicht den Wohlstand der Stadt Emden, der nicht zuletzt dazu führte, dass Emden als einzige Stadt Ostfrieslands während des Dreißigjährigen Krieges entsprechend befestigt war.

Unweit der Fundstelle fielen bei einer Begehung auf dem Stadtwall, der dort selber aus humosem Kleiboden besteht, eine große Menge von Pfeifenfunden und wenig Keramik – darunter auch Tonmurmeln – auf, die jünger als die Ascheschicht sind. Insbesondere die Pfeifen weisen klar in das 18. Jahrhundert. Es scheint, als habe man den Stadtgraben gereinigt und den Aushub auf dem Wall verteilt.

(Text: Andreas Hüser)